

AKTUELLE FRAGEN

♦ Gruber, Franz / Kögerler, Reinhart (Hg.): *Erlösung heute? Beiträge eines interdisziplinären Symposions* (Forum St. Stephan). Wagner Verlag, Wien 2007. (175) Kart. Euro 22,00 (D/A). ISBN 978-3-902330-21-5.

Religion zeigt sich in unseren Tagen wieder als erstaunlich vital. Um in der die Grenzen ihres gesellschaftlichen Subsystems regelmäßig überschreitenden Sprache der Wirtschaft zu formulieren: Die Suche nach Glück, nach Heil, auch nach Erlösung aus vielerlei innerweltlichen Zwängen „boomt“. Das spezifisch christliche Heilsangebot, gebündelt im Bekenntnis zu Jesus dem Christus, befindet sich dagegen in einer nachhaltigen „Baisse“. Diese Diskrepanz ist Anlass genug, auch den soteriologischen Diskurs in der Theologie zu revitalisieren, der, jedenfalls was einschlägige Veröffentlichungen angeht, gegenwärtig vernachlässigt scheint. In diese Lücke stößt die vorliegende Dokumentation eines 2005 in Linz veranstalteten interdisziplinär besetzten Symposiums, das es sich zum Ziel gesetzt hat, „das Problemfeld Erlösung interdisziplinär abzuschreiten“ (8).

Der niederländische Systematiker *Herman Häring* eröffnet den Band mit umfangreichen und inspirierenden Überlegungen zur Neuausrichtung des soteriologischen Diskurses, indem er auf der sprachlich-methodologischen Ebene ansetzt. Die Pointe von Härings Aufsatz besteht darin, den christlichen Zentralbegriff „Erlösung“ als einen „interaktive[n] Begriff“ (18) zu verstehen. Interaktive Begriffe sind „konsensuell“, das heißt, sie beziehen sich auf kollektive Erfahrungen; sie sind „responsorisch“, sie „antworten“ nämlich auf jeweilige Lebenssituationen; und sie sind „performativ“, „[s]olche Begriffe verändern also Wirklichkeit“ (22). Mit dieser Klärung des sprachlichen Status von „Erlösung“ gelingt es Häring zumindest programmatisch, die soteriologische Rede wieder anschlussfähig an die konkrete Heils- und Erlösungssehnsucht unserer ZeitgenossInnen zu gestalten. Dieser pragmatische Duktus der Soteriologie, der an kollektive Erfahrung, lebensweltliche Kontexte und die performative Wirkung von Sprache ansetzt, zieht sich leitmotivartig durch die Beiträge des Bandes. Der Saarbrücker Systematische Theologe *Gotthold Hasenhüttl* legt eine instruktive, wenn auch an manchen Stellen holzschnittartige Rekonstruk-

tion der zwei wichtigsten soteriologischen Paradigmen vor: das Verständnis von Erlösung als durch den Gottessohn geleistete Sühne (z.B. bei Anselm von Canterbury) und die Interpretation von Erlösung als personale und gesellschaftliche Befreiung (z.B. in der Befreiungstheologie). Beide Erlösungsmodelle unterzieht Hasenhüttl einer scharfen Kritik, da sie s.E. den gleichen Fehler begehen: Sie verbleiben innerhalb eines kausalen Denkens, das Erlösung zwar auf eine jeweils anders bestimmte, aber klar zu identifizierende Ursache zurückführt. In der Sühnesoteriologie ist „Gott allein ... die Causa und Begründung der Erlösung“ (88). Damit wird aber die menschliche Beteiligung am Erlösungshandeln Gottes und damit auch die Möglichkeit selbstverantwortlichen ethischen Handelns minimiert. Das Befreiungsparadigma hingegen überschätzt nach Hasenhüttl menschliches Handeln zur (Selbst-)Befreiung. Das aporetische Kausalschema beider Modelle will der Verfasser nun dadurch überwinden, dass er Erlösung nicht als Ergebnis göttlichen oder menschlichen Handelns betrachtet, sondern mit anthropologischen Grundvollzügen identifiziert, in denen Erlösung erfahrbar wird. „[...] wenn wir auf die Begegnungen in unserem Leben achten und sie nicht zur Erweiterung unseres eigenen Ichs zwecken, wenn wir von unserem Beziehungssein leben und das Andere als Anderes akzeptieren, dann ist in unseren Vollzügen Erlösung wirksam, Reich Gottes anwesend“ (95). Hasenhüttl gelingt es überzeugend, das Ungenügen der beiden von ihm rekonstruierten Ansätze aufzuweisen, indem auch er auf den pragmatischen Charakter von Erlösung abhebt und sie in menschlichen Grundvollzüge verortet. Allerdings entbehrt seine scharfe Distanzierung zu den von ihm als „äußerst problematisch“ (94) apostrophierten Erlösungsvorstellungen einer gewissen Stringenz. Denn auch Hasenhüttl muss dem gezeichneten Kausalitätsdenken Tribut zollen. Auch hier erscheint Gott im Christusereignis als Subjekt von Erlösung: „Die Solidarität [Jesu am Kreuz, A.K.] bis in den Tod ist ein göttliches Ereignis und d.h. Erlösung.“ (98); auch hier gehört zum Erlösungsgeschehen eine Mitbeteiligung des Menschen, etwa in der von Hasenhüttl als entscheidend betrachteten Vergebungsbereitschaft (vgl. 99). Insofern wäre statt dem Hasenhüttelschen Verwerfen eingeführter soteriologischer Modelle eine Synthese unter Beibehaltung ihrer wechselseitig korrekiven Funktion zielführender. Eine zeitgenössische

sche Soteriologie pragmatisch, also im Hinblick auf konkrete Lebenswirklichkeit zu entwerfen, ist auch das Anliegen des Linzer Dogmatikers *Franz Gruber*: Die Rede von Erlösung möchte er „nicht zuerst von ihrer kognitiv-dogmatischen Struktur, sondern von ihrer narrativ-lebensweltlichen Bedeutung her ... entfalten“ (107). In diesem Sinne sind Schöpfung und Erlösung Sinndeutungsbegriffe, die nur um den Preis eines Kategorienfehlers (vgl. 108) in Konkurrenz zur naturwissenschaftlichen Welterklärung gebracht werden können. Grubers innovativer theologischer Beitrag besteht darin, die beiden christlichen Zentralworte „Schöpfung“ und „Erlösung“ als „zwei Aspekte des einen Heilshandelns Gottes“ (109) zusammenzuspannen. Als Sinnkategorie steht hinter der biblischen Rede von Schöpfung das Versprechen einer „Einbindung des Menschen in einen wohlwollenden Sinnzusammenhang“ (114). Die Deutungskategorie Erlösung kann dann als religiöse Bearbeitung des realexistierenden Leidens in der eigentlich als gut geglaubten Schöpfung Gottes (vgl. Gen 1) angesehen werden. Das damit konstitutiv gegebene Spannungsverhältnis von Schöpfung und Erlösung wird in verschiedenen biblischen Traditionen (z.B. Deuteronomium, Sirach, Ijob) und theologischen Modellen (z.B. Gnosis, Augustinus) auf unterschiedliche Weise auszugleichen versucht. Der informative, aber auch heterogene Beitrag des Münchner Religionswissenschaftlers *Michael von Brück* ist auf drei inhaltlichen Ebenen angesiedelt: Er stellt eine Reflexion über den Nutzen des interreligiösen Dialogs zur intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition, eine Würdigung der religiös-spirituellen und politischen Persönlichkeit des XIV. Dalai Lama und einen Vergleich von christlicher und buddhistischer Erlösungsvorstellung dar, dem es gelingt, die klischeehafte Gegenüberstellung von christlicher Fremd- und buddhistischer Selbsterlösung zu überwinden. Auch im religionswissenschaftlichen Beitrag dominiert dabei der Praxisbezug der Erlösungsvorstellungen. So führt von Brück etwa die Faszination, die der Buddhismus im Westen besitzt, auf die „Sehnsucht nach einer gelebten Spiritualität, die erlernbar ist, die Körper und Geist miteinander verbindet und gemeinschaftsstiftend wirkt“ (143) zurück. Die letzten beiden Beiträge fallen aus dem bisher nachgezeichneten Rahmen. In Umfang, inhaltlicher Dichte und diskursiver Qualität bleiben sie hinter den theologisch-religionswissenschaft-

lichen Artikeln zurück. Der Pariser Soziologe *Michael Hochschild* wendet in einer hermetisch anmutenden, von vieldeutigen Metaphern und dem Jargon der Luhmannschen Systemtheorie durchwirkten Sprache das schöpfungstheologische Motiv der Trennung von Kosmos und Chaos („order“ und „noise“) auf das Verhältnis von Religion und Gesellschaft an und plädiert im Gegensatz zu früheren Dualismen für eine wechselseitige Bereicherung: „Im Zeitalter der Postsäkularisierung können sich Religion und Gesellschaft also fruchtbar aufeinander beziehen und aneinander orientieren.“ (160) Der Grazer Physiologe *Thomas Kenner* bemüht sich um eine terminologische Eingrenzung der Rede von „Erlösung“ und sucht Äquivalente in der medizinischen Realität. Dabei trifft er jedoch nur auf zum religiösen Erlösungsverständnis inkompatible sprachliche Verwendungsformen. Von „Erlösung“ ist im Kontext von Sterbehilfe (169) oder der „Abschaffung des Leidens durch Pharmaka oder Operationen“ (168) die Rede. „In diesem Fall ist Erlösung ein Wort, dessen Bedeutung anders als jenes im Katechismus zitierten zu verstehen ist.“ (ebd.)

Das Verdienst des Buches ist ein doppeltes: Es unterstreicht zum einen die Notwendigkeit einer Wiederbelebung des soteriologischen Diskurses und arbeitet auf interdisziplinäre Weise daran mit. Zum andern wird mit der sich in den theologisch-religionswissenschaftlichen Beiträgen durchziehenden pragmatischen Ausrichtung der Rede von Erlösung eine entscheidende methodologische Weichenstellung für eine gegenwarts- und zukunftsstaugliche Soteriologie vorgenommen. Um auch dies mit der anfangs gewählten ökonomischen Metaphorik zum Ausdruck zu bringen: Eine pragmatisch gewendete, das heißt an konkreter Lebenswelt und kulturellem Kontext orientierte christliche Sprache von Erlösung kann dazu beitragen, dass das spezifisch christliche „Angebot“, Heil in Jesus Christus, für die Sinn-„Nachfragenden“ unserer Zeit tatsächlich als befreiend und erlösend empfunden wird.

Linz

Ansgar Kreutzer

BIBELWISSENSCHAFT

◆ Kessler, Rainer: Samuel. Priester und Richter, Königsmacher und Prophet (Biblische Gestalten 18). Evangelische Verlagsan-